Ha

20.03 WEI-II/Ex. a

Ein schwerer Verlust hat die k. k. Sternwarte im verflossenen Jahre betroffen:

KARL LUDWIG EDLER VON LITTROW,

der seit dem Jahre 1831 dieser Anstalt angehörte, und durch mehr als fünfunddreissig Jahre als Vorstand derselben, unter zum Theil sehr schwierigen Verhältnissen ihr Gedeihen zu seinem Lebensziele gemacht hatte, wurde in den Morgenstunden des 16. November 1877 in Venedig vom Tode ereilt. Wir halten es daher für unsere Pflicht, diesem Bande eine kurze Biographie desselben vorauszuschicken, die ihrer Hauptsache nach dem Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften für 1878 entnommen ist.

20.03 WEI-II/Ex.a
FACHBEREICHSBIBLIOTHEK ASTRONOMIE
UNIVERSITÄT WIEN

Karl L. v. Littrow, der älteste Sohn des berühmten Astronomen J. J. v. Littrow, wurde am 18. Juli 1811 zu Kasan geboren, übersiedelte mit seinem Vater 1816 nach Ofen, und als dieser 1819 die Leitung der hiesigen Sternwarte übernahm, nach Wien, wo er seine Gymnasialstudien, die er bereits ungewöhnlich jung in Ofen begonnen hatte, sowie seine Universitätsstudien vollendete.

Den ersten Unterricht leitete sein vortrefflicher Vater. Dieser Umstand, verbunden mit einem mächtigen inneren Drange, veranlasste ihn, sich schon in seiner frühen Jugend dem Studium der Astronomie zu widmen und zwar mit solchem Erfolge, dass er bereits im Jahre 1824 bei der Längenbestimmung Wien-München durch Pulversignale thätigen Antheil nehmen konnte. Im Jahre 1831 kam er als Assistent an die Wiener Sternwarte und wurde, nachdem er sich 1832 das Doctorat der Philosophie an der Krakauer Universität erworben hatte, 1835 zunächst provisorisch und im darauffolgenden Jahre definitiv zum Adjuncten an dieser Anstalt befördert. Bei dieser Gelegenheit legte er auch eine glänzende Probe seiner universellen geistigen Bildung ab, indem er die damals in Oesterreich übliche Concursarbeit in fünf Sprachen lieferte. Nach dem am 30. November 1840 erfolgten Tode seines Vaters folgte er diesem zuerst provisorisch, und seit 15. October 1842 definitiv als Director der hiesigen Sternwarte, welche unter seiner Leitung den Schwerpunct ihrer Thätigkeit auf Beobachtungen und Bahnberechnungen von kleinen Planeten und Kometen verlegte, weil auf diesen Gebieten die bescheidenen Mittel der Anstalt, sowie die ungünstigen, ihre Thätigkeit nach jeder Richtung hin hemmenden localen und baulichen Verhältnisse noch am ehesten Erspriessliches zu leisten gestatteten.

In den Jahren 1847—1851 fungirte v. Littrow bei der Verbindung der österreichischen und russischen Landesvermessung als Com-

missär von österreichischer Seite mit einem Erfolge, den die russische Regierung durch Verleihung des Commandeurkreuzes des Annen-Ordens anerkannte, und gab in dieser Mission auch die Veranlassung zu einer genaueren Bestimmung des Verhältnisses der Wiener Klafter zu fremdländischen Massen. Ebenso wurde er im Jahre 1862 zum österreichischen Commissär für den astronomischen Theil der vom Generallieutenant J. J. Bayer vorgeschlagenen mitteleuropäischen (jetzt europäischen) Gradmessung ernannt, trat aber im Jahre 1866 aus der Commission für dieses Unternehmen hauptsächlich desshalb aus, weil ihm unter den gegebenen, materiell so beschränkten Verhältnissen eine gedeihliche Wirksamkeit nicht möglich schien.

Als Schriftsteller trat v. Littrow zum ersten Male im Jahre 1834 auf, zunächst mit einer populären Brochure „Beiträge zu einer Monographie des Halley'schen Kometen", welche so grossen Anklang fand, dass sie auch in's Französische übersetzt wurde. Im folgenden Jahre führte er mit J. Böhm, nachmals Director der Sternwarte in Prag, die erste Bestimmung der Länge des Secundenpendels für Wien durch und erwarb sich durch die Vollendung der von seinem Vater begonnenen Aufstellung des Toposkopes auf dem Stefansthurme ein bleibendes Verdienst um die Stadt Wien. Es ist nämlich das Toposkop, das er auch in einem eigenen Werkchen beschrieben, ein Instrument, welches selbst in der dunkelsten Nacht den Ort einer Feuersbrunst rasch und sicher erkennen lässt, und sich seither während eines mehr als vierzigjährigen Gebrauches vollständig bewährt hat. Von nun an veröffentlichte er in rascher Folge zahlreiche grössere und kleinere astronomische Arbeiten, welche seinem Namen sehr bald eine hohe Achtung in der astronomischen Welt verschafften. Es würde indess hier zu weit führen, seine wissenschaftliche Thätigkeit eingehender zu besprechen; wir müssen uns daher begnügen einige seiner wichtigsten Arbeiten hervorzuheben und im Uebrigen auf das möglichst vollständige Verzeichniss seiner Publicationen in dem bereits Eingangs erwähnten Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften hinweisen.

Zur Zeit, als v. Littrow das Amt eines Adjuncten der Wiener Sternwarte bekleidete, war der Anstalt auch die Ausbildung der Marinecadeten in Astronomie anvertraut; v. Littrow bekam desshalb im Jahre 1837 vom damaligen Hofkriegsrathe den Auftrag, eine Uebungsreise der Eleven

des k. k. Marinecollegiums in Venedig mitzumachen, um die Methoden der nautischen Astronomie auch praktisch kennen zu lernen. Als Frucht dieser Reise erschien einige Jahre später (1841) eine neue von ihm erdachte Methode der Längenbestimmung zur See, welche bei der Weltumsegelung der Fregatte „Novara“ zuerst im Grossen angewendet wurde und sich dabei als Ergänzung zu der gewöhnlich üblichen Methode der Längenbestimmung für den Seemann vielfach so vortheilhaft erwies, dass er für dieselbe von den internationalen maritimen Ausstellungen zu Havre (1868) und Neapel (1871) mit Preismedaillen ausgezeichnet wurde.

Als durch die Auffindung mehrerer alljährlich wiederkehrender Sternschnuppenströme die kosmische Natur dieser Erscheinungen immer mehr ausser Frage gestellt wurde, wendete v. Littrow seit dem Schlusse des Jahres 1837 diesen Phänomenen eine besondere Aufmerksamkeit zu und organisirte eine systematische Beobachtungsreihe derselben, die bis zum Jahre 1845 fortgesetzt wurde, und eine Ausbeute von mehr als 3000 Meteorbahnen lieferte, die auch heute noch ein sehr werthvolles Material für alle Untersuchungen in diesem Zweige der Astronomie bilden, da aus jener Zeit sonst nur spärliche Meteorbeobachtungen vorliegen. Es zog auch bereits v. Littrow mehrere wichtige Schlüsse aus ihnen, unter anderem den, dass das heutige Augustphänomen (der sog. Laurentiusstrom) wahrscheinlich mit Meteorströmen identisch sei, die vor vielen Jahrhunderten mehrfach in China, aber bereits gegen Ende Juli, beobachtet worden waren, eine Ansicht, die später ihre volle Bestätigung fand.

Bei der totalen Sonnenfinsterniss vom 8. Juli 1842, deren Kernschatten über Wien hinwegzog, fand v. Littrow Gelegenheit manche wichtige Beobachtung an den Protuberanzen zu machen, die bekanntlich damals ganz unerwartet an der total verfinsterten Sonne sich zeigten. Bei der nächsten im Jahre 1851 Deutschland durchziehenden totalen Sonnenfinsterniss, zu deren Beobachtung er sich an die Ostsee begeben hatte, setzten ihn seine Wahrnehmungen, combinirt mit denen mehrerer anderer Astronomen, in den Stand, als einer der Ersten darauf hinzuweisen, dass die Protuberanzen mit den Fackeln und Flecken in einem gewissen Zusammenhange stehen, und wahrscheinlich nur locale Auftreibungen einer die Photosphäre der Sonne umgebenden dünnen, rothleuchtenden Schicht seien.

Eine weitere umfassende Untersuchung begann v. Littrow im Jahre 1853 über die grössten gegenseitigen Annäherungen der einzelnen Asteroiden. Er unternahm diese mühevolle und zeitraubende Arbeit, die ihn durch zwei Decennien beschäftigte, hauptsächlich zu dem Zwecke, um durch die Störungen, welche sie bei solchen Gelegenheiten auf einander ausüben, zur Kenntniss der Massen jener Gestirne zu gelangen. Sie führte indess zu dem ziemlich unerwarteten Resultate, dass so bedeutende Annäherungen, wie sie hiefür erforderlich wären, auch in diesem vielgliedrigen Systeme äusserst selten eintreten, trotzdem sich die Bahnen der einzelnen Körper vielfach durchkreuzen und oft durch weite Strecken hart aneinander fortlaufen.

Auch als populärer Schriftsteller versuchte sich v. Littrow mehrfach mit Glück, namentlich in dem von ihm herausgegebenen Kalender für alle Stände, in welchem er nebst jährlichen Berichten über die Fortschritte der Astronomie auch eine Reihe werthvoller Aufsätze aus den verschiedensten Gebieten dieser Wissenschaft veröffentlichte. Ebenso veranstaltete er in den Jahren 1853 und 1865 zwei neue Auflagen von seines Vaters weltbekannten „Wundern des Himmels", während er kurz vor der Vollendung der dritten von ihm redigirten Auflage dieses Werkes, auf deren Bearbeitung er alle Mussestunden der letzten Jahre seines Lebens verwendete, vom Tode ereilt wurde. Uebrigens machten die enormen Fortschritte der Astronomie seit 1837, dem letzten Jahre, in welchem der ursprüngliche Verfasser noch selbst Hand daran gelegt hatte, nach und nach so grosse Umgestaltungen dieses Werkes nöthig, dass nachgerade auch unser Littrow als geistiger Miteigenthümer desselben anerkannt werden muss.

Ausserdem war v. Littrow auch im Auffinden werthvoller astronomischer Documente sehr vom Glücke begünstiget. So spielte ihm gleich beim Beginne seiner astronomischen Laufbahn ein Zufall das von P. Hell auf seiner Reise nach Wardoë zur Beobachtung des Venusdurchganges 1769 geführte Tagebuch in die Hand. Ebenso fand er auf der Sternwarte der Brera in Mailand die nahezu verschollenen Manuscripte der „Storia celeste del R. osservatorio di Palermo", d. h. die Grundlagen des berühmten Piazzischen Sternkataloges, wieder auf, und publicirte sie später in den Annalen der Wiener Sternwarte. Endlich verdanken wir ihm auch die

Auffindung wichtiger Quellen über den sog. Kometen Karls V. (1556) und den grossen Kometen von 1668.

Einer so rastlosen und vielseitigen Thätigkeit, wie sie v. Littrow von den frühesten Jahren an entfaltete, konnte auch die verdiente Anerkennung in den dazu berufenen Kreisen nicht fehlen. Zahlreiche gelehrte Gesellschaften aller Länder, unter Anderen die Roy. Astronomical Society zu London, die Association scientifique de France, die Accademia dei Lyncei zu Rom etc., ernannten ihn zu ihrem Mitgliede; die österreichische meteorologische Gesellschaft wählte ihn 1867 zu ihrem Präsidenten; bei der Gründung der kais. Akademie der Wissenschaften befand er sich unter den correspondirenden Mitgliedern der ersten Ernennung und wurde fünf Jahre später zum wirklichen Mitgliede erwählt. Für das hohe Ansehen, in dem er bei seinen Collegen stand, spricht wohl am deutlichsten, dass er gleich, nachdem 1849 die neuen Institutionen unserer Hochschule in's Leben traten, vom philosophischen Professorencollegium zum Decane gewählt, und später noch zweimal (1857 und 1864) mit diesem Amte betraut wurde, und dass er im Jahre 1870 die höchste akademische Würde, das Rectorat, bekleidete. Auch die Souveraine verschiedener Staaten zollten ihm ihre Anerkennung: seine Brust schmückten ein brasilianischer, dänischer, russischer und türkischer Orden.

Ein besonderes Augenmerk richtete v. Littrow gleich von dem Momente an, wo er die Leitung der Sternwarte übernahm, auf das Erbauen eines neuen, den Anforderungen der Jetztzeit entsprechenden Observatoriums. Doch blieben die Anstrengungen, die er 1846, 1850 und 1853 zur Erreichung dieses Zieles machte, erfolglos, bis er endlich am Abende seines Lebens, bei den im Jahre 1867 beginnenden Verhandlungen wegen des Baues eines neuen Universitätsgebäudes die Genugthuung hatte, seine Bemühungen von Erfolg gekrönt zu sehen. Im Sommer 1872 wurde von der Regierung auf der sogenannten Türkenschanze ein Platz angekauft, der sich zur Erbauung einer Sternwarte vorzüglich eignete, und der Bau der neuen Anstalt im Juni 1874 begonnen; — die Vollendung desselben zu erleben, war v. Littrow aber leider nicht beschieden. Im Mai des Jahres 1877 wurde er von einem schweren Leiden befallen, das sich Jahre lang vorbereitet hatte, und von dem er sich nicht mehr erholen sollte. Eine Reise nach Venedig hatte im Herbste 1876 die beste Wir-

kung auf die Kräftigung seiner Gesundheit ausgeübt: es war daher natürlich, dass dieser Ort bei der Steigerung seines Uebels im Herbste 1877 neuerdings aufgesucht wurde. Mit schwerem Herzen trennte er sich Ende September von seinem Sommeraufenthalte in Weinhaus, von dem aus er das Fortschreiten des Baues der neuen Sternwarte täglich, ja stündlich verfolgte, da er den Bauplatz selbst wegen zunehmender Schwäche schon seit Monaten nicht mehr besuchen konnte. Allein auch das milde Klima Venedigs übte nicht mehr die gehoffte Wirkung auf seine Gesundheit aus. Am Morgen des 16. November erlag er seinen Leiden, umgeben von den Seinen, welche die Hoffnung auf Wiedergenesung und die Rückkehr froher glücklicher Tage bis zu seinem letzten Athemzuge in ihm zu erhalten wussten, und betrauert von Allen, die ihm im Leben näher gestanden.

E. Weiss.

UB WIEN
+AM388255707